

Retouren an MA III – Amt Tiefbau

Österreichische UNESCO-Kommission

Universitätsstraße 5
1010 Wien

Stadtmagistrat

Tiefbau

Sachbearbeiter	Dipl.-Ing. Dr. Walter Zimmerer
Telefon	+43 512 5360 3112
Fax	+43 512 5360 1755
E-mail	post.tiefbau@innsbruck.gv.at
Ort, Datum	Innsbruck, 23.06.2018

Empfehlung – zur Aufnahme des Pflasterhandwerk als traditionelle Handwerkstechnik in das österreichische Verzeichnis des immatriellen Kulturerbes

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Mitglieder der Kommission,

Flair und Attraktivität einer Stadt entstehen aus dem Dialog von Gebäuden mit dem öffentlichen Raum der Straßen und Plätze. Mit der handwerklichen Umsetzung der „fünften Fassade“ leisten Pflasterer einen gestalterischen Beitrag, öffentliche Räume als gesellschaftlichen Raum nutzbar zu machen.

Die uralte Geschichte der Straße ist Kulturgeschichte der Völker, die dort vorüberzogen, sie ist ein wichtiges Dokument menschlicher Kommunikation und gesellschaftlicher Vernetzung. Sie ist auch eine Geschichte handwerklicher bzw. später auch industrieller Fertigung. Kostengünstige Herstellung und wirtschaftliche Instandhaltung sind seit jeher Motivation für technische Perfektionierung. Die systematische Anordnung von Gesteinskörnungen unterschiedlicher Größen in aufeinander abgestimmter Schichten, die Entwässerung zur Seite und der Abschluss mit einer widerstandsfähigen Lage aus großen Steinen waren bereits Merkmale des römischen Straßenbaus. Lange Zeit war es die einzige Möglichkeit, Steine in einem Verbund zu stabilisieren, indem man sie exakt eingepasste und mit wasserbindenden Feinteilen stabilisierte. Es entstand eine dauerhafte, den Erosionen und den Verkehrsbelastungen standhaltende Konstruktionen. Mit den technischen Möglichkeiten entwickelte sich im Laufe der Zeit daraus die auch heute noch im Prinzip gleichartige Pflasterbauweise. Mit der Urbanisierung und in weiterer Folge auch dem zunehmenden Verkehr mit Fuhrwerken erreichte die Bauweise auch die Städte, wo zunächst Gehsteige befestigt wurden. Die Entwicklung der Pflasterbauweise ist so auch eine Geschichte von Urbanisierung, von Wohlstand und der Entwicklung der Mobilität. Sie ist bis heute andauernd mit der gesellschaftlichen und technischen Entwicklung eng verbunden.

Während ab der Wende zum 20. Jahrhundert Bitumen und Zement als Bindemittel zwischen den Einzelsteinen aufgekommen sind und sich schließlich angesichts der wirtschaftlichen Vorteile und der erzielbaren dichten, ebenen Oberflächen als Massenprodukte durchgesetzt haben, blieben Pflasterflächen stets als Oberbaukonstruktion für besondere Orte Ausdruck besonderen Wertes und besonderen Augenmerks.

Die Vielfalt der Ausführungen nach dem relativ einfachen Grundprinzip zeigt sich im öffentlichen Straßenraum, auf Plätzen und Vorplätzen, im Landschaftsbau, bei Gartengestaltungen und im Umfeld öffentlicher und privater Objekte, auf Terrassen und Gastgärten. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Anwendungen technisch ausgereifter und in der Materialverwendung umfangreicher. Allen Anwendungen gemein sind die handwerkliche Umsetzung immer desselben konstruktiven Prinzips, die Liebe zur Detailausführung und die Anpassung an den speziellen Ort. Die Verlegung eines Pflasterbelages ist immer ein kreativer gestalterischer Akt, ein „Hand“-Werk im ursächlichen Sinne. Daran ändert nichts, dass auf Großflächen im Objektbau heute vielfach industrielle Verlegetechniken angewendet werden. Die traditionelle Pflasterbauweise bleibt nicht nur daneben ungeschmälert bestehen, sondern entwickelt sich ebenso laufend entsprechend neuer Herausforderungen und neuer technischer Möglichkeiten weiter.

Die Kunst des Pflasterhandwerks geht über die bloße Verlegetechnik weit hinaus. Sie beginnt beim Entwurf der Pflasterfläche im Einklang mit den natürlichen oder gegebenen Neigungsverhältnissen, der Proportion des Straßen- und Platzraumes, dem Bezug zu Fassaden, der Ausrichtungen nach Sichtachsen, traditionellen Ausprägungen, funktionalen Gliederungen der Entwässerungen und der Nutzungen, ästhetischen Gliederungen und dem Einbau dekorativer Elemente. Klimatische Anforderungen sind genauso wie die Verkehrsbelastungen bei der Bemessung des Pflasteraufbaus, der Steingrößen und des Steinformates im Einklang mit der Verbandsart zu berücksichtigen. Nach wie vor handelt es sich dabei um erfahrungsbasierte Planungen. Seit relativ wenigen Jahren werden diese Erfahrungen auch mit Mitteln der empirischen Wissenschaft gewonnen, mit dem Ziel, die physikalischen Grenzen der Pflasterbauweise bei hohen Verkehrsbelastungen wirtschaftlich auszureizen und durch Verbesserung von Materialzusammensetzungen die Grenzen des Machbaren zu erweitern – stets nach demselben Grundprinzip. Technische Entwicklungen des Steinzuschnittes und der Natursteinbearbeitung sowie der hochwertigen Betonstein- und –pflastermaterialien führten zu neuen Möglichkeiten des Verbandes, engerer Fugen und Großflächenwirkungen. Neben den klassischen Naturwerksteinplatten sind insbesondere großformatige Pflastererelemente im Trend.

Das Pflasterhandwerk entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte. Heute ist es ein Lehrberuf, der bis zur Reife des Pflastermeisters führt und in Österreich als ein reglementiertes Gewerbe ausgeführt werden kann. Das Handwerk baut auf jahrhundertelange Tradition auf, welche im Rahmen des technischen Fortschritts laufend weiterentwickelt wird. Dieser ermöglicht gleichermaßen breitere wirtschaftliche Anwendung und höchste Lebensdauer bei zunehmenden Nutzer- und Verkehrsanforderungen.

Bei relativ hohen Herstellungskosten durch Handarbeit kann die Pflasterbauweise durch nachhaltige Wirtschaftlichkeit wegen der langen Lebensdauer bei geringem Instandhaltungsaufwand bestehen. Regelmäßige Fugenpflege macht richtig geplante und ausgeführte Pflasterbeläge nahezu unbegrenzt haltbar. Zweckmäßige Planung, präzise Ausführung und regelmäßige Pflege sind daher Aufgaben des Pflasterhandwerkes.

Es geht bei der Gestaltung einer Pflasterfläche immer darum, die Identität eines Ortes zu erkennen und zu wahren, sowohl bei Orts- und Straßenraumgestaltungen, bei Landschafts- und Gartengestaltungen, als auch bei Pflasterungen, welche als Teil von zeitgemäßen Strategien der Verkehrsberuhigung funktional motiviert eingesetzt werden. Orte mit Vergangenheit sind als gewachsene Struktur zu begreifen und in ihrem Umfeld zu sehen. Daraus ergibt sich eine Kultur der langfristig orientierten Entwicklung. Im Straßen- und Ortsbild gilt es daher, das Individuelle und Einzigartige zu erkennen, zu stärken sowie Beliebigkeit und Austauschbarkeit der Ansichten zu vermeiden. Das Pflasterhandwerk bietet dazu adäquate Lösungen.

Die handwerksmäßige Standardform eines Kleinpflasters ist das Segmentbogenpflaster. Es zeichnet sich durch gute Lastverteilung mit Gewölbewirkung aus und ist gleichzeitig wegen unterschiedlicher Steingrößen sehr anpassungsfähig für saubere Anschlüsse an Einbauten und Fassaden. Sinn für Geometrie und Augenmaß ermöglichen das geschickte Versetzen von Steinen mit Maßtoleranzen in einem harmonischen und in der makroskopischen Gesamtschau regelmäßigen Muster. Das Geschick des geübten Handwerkers ist es, regelmäßige Harmonie mit unregelmäßigen Einzelsteinen herzustellen.

Die Handwerkskunst des Pflasterers braucht Wissen und Erfahrung, Kreativität und geometrische Ordnung, Disziplin und Ausdauer sowie handwerkliches Können und Vorstellungskraft ebenso wie das richtige Umgehen mit den Imperfektionen und der Ästhetik natürlicher Materialien. Traditionelle Prägung ist ebenso erforderlich, wie das Eingehen auf die Anforderungen und die Möglichkeiten der Zeit.

Das Hand-Werk eines Pflasterers ist ein kultivierendes Werk im ursprünglichen Sinne des lateinischen „*cultura*“ – der Bearbeitung, der Pflege eines gegebenen Materials - letztlich der menschlichen Gestaltungskraft.

Die Baugeschichte Österreichs ist durch große Architekten und Bauingenieure geprägt. Kaum einmal wird aber über jene Handwerker gesprochen, die maßgeblich an der Umsetzung und der Gestaltung des prägnanten Umfeldes beteiligt sind. Das Pflasterhandwerk gestaltet seit Jahrhunderten andauernd bis heute Aufenthaltsräume im historischen und modernen Umfeld. Dem Diktat der billigen industriellen Produktion steht die Kultur der Individualität, der kreativen Ausformung und des nachhaltigen Wertes der handwerklichen Pflasterbauweise gegenüber, die es zu erhalten gilt. Die Arbeit des Pflasterers ist körperlich anstrengend, sie benötigt ebenso gestalterische Kreativität und Einfühlungsvermögen, eine fundierte Ausbildung, Erfahrung und langjährige Übung.

Junge Menschen auszubilden, das Wissen zu erhalten und die Weiterentwicklung des Wissens zur Anwendung der traditionellen, jedoch sehr lebendigen Handwerkstechnik zu fördern, stehen zweifellos im öffentlichen Interesse. Das Pflasterhandwerk ist ein herausragendes Beispiel immatriellen Kulturerbes. Heutige Selbstverständlichkeit historischer und neu ausgeführten Pflasterflächen soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Handwerkskunst nicht industriell herstellbar ist und stets auf Neue menschliche Gestaltungskraft einfordert. Deshalb empfehle ich das Pflasterhandwerk zur Aufnahme in das österreichische Verzeichnis des immatriellen Kulturerbes.

Beste Grüße



Dipl.-Ing. Dr. Walter Zimmerer
Baudirektor-Stellvertreter
Amtsvorstand Tiefbau Stadt Innsbruck
Lehrbeauftragter für Straßenbau und Straßenerhaltung

Zum Verfasser des Empfehlungsschreibens:

Dipl.-Ing. Dr.techn. Walter Zimmerer
Jahrgang 1960
Studium Bauingenieurwesen an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Abschluss 1987),
1995 Promotion im Fachgebiet „Verkehr und Umwelt“,
Tätigkeit in einem Zivilingenieurbüro für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik,
Universitätsassistent an der Universität Innsbruck, Straßenbau und Verkehrsplanung,
seit 1991 in der Straßen- und Verkehrstechnik der Stadt Innsbruck tätig, in diesem Aufgabenbereich
Planung und Ausführung zahlreicher Straßenraum- und Platzgestaltungen im historischen Umfeld,
seit 2003 Amtsvorstand für Tiefbau im Stadtmagistrat Innsbruck,
seit 2016 stellvertretender Baudirektor der Landeshauptstadt Innsbruck mit fachlicher Zuständigkeit für
Tiefbau, Straßenbetrieb und Grünanlagen,
seit 2004 Lehrbeauftragter für „Straßenbau und Straßenerhaltung“ an der Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck, Arbeitsbereich Intelligente Verkehrssysteme.

Kontakte:

**INNS'
BRUCK**

Dipl.-Ing. Dr. Walter Zimmerer
Landeshauptstadt Innsbruck
Magistratsabteilung III
Amt Tiefbau

6020 Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 18
Tel. +43 512 5360 3112

walter.zimmerer@magibk.at

 universität
innsbruck

Dipl.-Ing. Dr. Walter Zimmerer
Lehrbeauftragter
für Straßenbau und Straßenerhaltung:

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Institut für Infrastruktur, Arbeitsbereich Intelligente
Verkehrssysteme
6020 Innsbruck, Technikerstraße 13

walter.zimmerer@uibk.ac.at